

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 7

Artikel: Hatschi!
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Heisch

Hatschi!

Strenggenommen wird das Niesen durch gewisse Reize ausgelöst, welche die Nasenschleimhaut treffen, wogegen sich das Riechorgan heftig zur Wehr setzt. Demzufolge wäre das entladende «Hatschi», in einer etwas gewagten, revolutionären Definition, die nicht jedermanns ungeteilte Zustimmung zu finden braucht, als Befreiungsschlag auf einen Invasionsversuch zu deuten. Aggressoren sind dabei jene Legionen winziger Staubpartikelchen oder Mikroben, derer sich die Nase durch das Niesen zu entledigen sucht. Das «Hatschi» kommt also gewissermassen einem markigen Schlachtruf gleich, den die Nase den vordringenden Fremdkörpern entgegenschleudert.

Kenner der Antike und namentlich Altphilologen dürften sich mit dieser grob vereinfachten und sehr zeitbezogenen Erklärung allerdings kaum zufrieden geben. Sie werden, zu Recht, auf die kulturelle und mythologische Vergangenheit des Niesens verweisen. Für die alten Griechen bedeutete das Niesen eine Botschaft der Götter, wie sie nach heutigem Vergleich, da man bekanntlich weiss, dass die Götter in Wirklichkeit Astronauten waren, etwa dem Auffinden rätselhafter Felszeichnungen entsprochen haben muss. Beim Anblick eines hübschen Mädchens raunten sich die alten Lüstlinge bewundernd zu, sicher hätten die Götter bei der Geburt der Schönen geniest. Diese Ansicht der

doch gemeinhin als weise geltenden Hellenen überrascht mich zwar einigermaßen; denn wenn dem wirklich so gewesen wäre, dann hätte das Endprodukt wohl schwerlich dergestalt schön und formvollendet herauskommen können, sondern es wäre wahrscheinlich verzittert, verwackelt und verkorkst worden. Uns Neuzeitgenossen, die wir den Gebrauch jenes Belichtungsapparates mit dem griechischen Namen Photo kennen, ist in dieser Beziehung nicht so leicht etwas vorzumachen.

Literarisch verbürgt ist hingegen, dank einem gewissen Homer, dass Penelope, als sie mit ihrem Sohn Telemach (nicht zu verwechseln mit Teleboy) am Spinnrad sass, anstatt auf die Televisionsröhre zu glotzen, was ihr aus historischen Gründen erspart blieb, und plötzlich niesen musste, gewiss sein durfte, ihr Gatte Odysseus würde bald zurückkehren. Was ja dann auch bald darauf geschah.

In Persien ging früher die Fama, das Niesen befreie von bösen Geistern. Daran hat sich bis auf den heutigen Tag nicht viel geändert; höchstens dies: dass die Vorzeichen neuerdings in umgekehrter Reihenfolge gedeutet werden. Mit anderen Worten: Wenn der Schah von Persien unversehens niest und sich darüber grämt, darf man sicher sein, dass sofort die bösen Geister des persischen Geheimdienstes Savak ausschwärmen, um die

vermeintlichen Uebeltäter zu fassen, die nach dem Verursacherprinzip selbstverständlich unter den politischen Staubaufwirblern zu suchen sind. In unseren freihetlich und marktwirtschaftlich orientierten Breiten sind ähnliche Beispiele bekannt, wo heute die Börsenkurse fallen, weil gestern der Präsident der Vereinigten Staaten geniest hat. Und noch verheerendere Folgen hätte es zweifellos für einen jungen Lehrer, der den Kindern die Bildung des Partizips von niesen mit «genossen» beibrächte. Das wäre für manchen wahrhaftig schon ein böses Omen, das nicht zufällig auf die Influenza verbreitenden östlichen Steppen verweist.

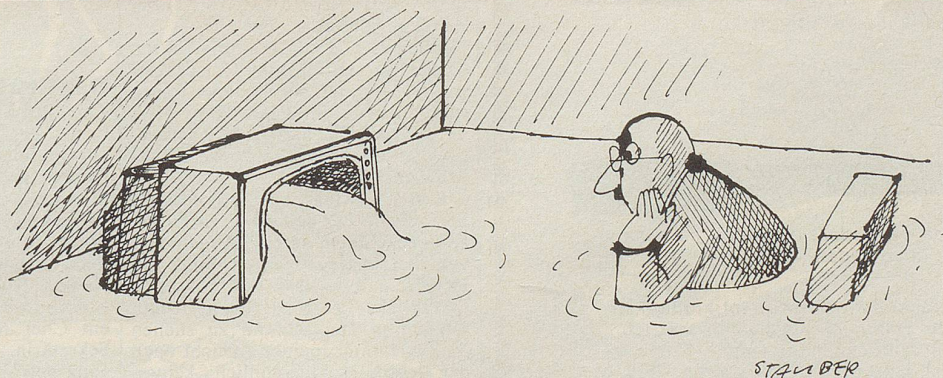
Wie wir sehen, steht das Niesen seit alters im Geruche, Vorbote kommender Ereignisse zu sein. Das ist bestimmt kein Zufall. Gewisse Dinge, wir spüren es deutlich, liegen einfach in der Luft. Dafür muss man nur eine Nase haben. Und niesen, bevor's soweit ist. Aber danach ebenso entschlossen handeln, um dem Schicksal helfend unter die Arme zu greifen. Besonders lästig sind indessen Kettennieser, die in massloser Uebertreibung des Guten entschieden zuviel tun. Man kann ihnen denn auch unschwer auf den Kopf zusagen, dass sie binnen kurzem weniger mit Glücksgütern überhäuft als vielmehr von einer gehörigen Grippe befallen sein werden. Die wahren Nies(s)nutzer ihres Niesens sind mit Sicherheit Aerzte, Pil-

lendreher und Apotheker. O ihr Götter! Was sind wir doch, im Gegensatz zur Antike, für vertrocknete Realisten geworden, dass wir heute einem, der niest, höchstens noch den vulkanischen Ausbruch eines Schnupfens prophezeien und zu Schwitzbad und Eukalyptusmenthol raten, um die aus allen Luftkanälen niederschliessenden Lavamassen des Schleims einzudämmen! Da lobe ich mir wenigstens die Freunde des Schnupftabaks, welche die Tradition des Niesens insofern weiterpflegen, als sie das altüberlieferte Orakel immerhin zum Genussmittel erhoben haben. «Ihr rotschnaubenden Nasomasochisten seid mir tausendfach gepriesen / Für euer verdienstvolles Wirken um den Genuss am Niesen», möchte man dazu am liebsten in homerisch-hymnischer Verzückung ausrufen.

Hatschi! Wohl bekomm's!

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass die Schweiz wegen des Rücktrittes von Bernhard Russi nun offiziell in Nationaltrauer versinkt. Diese Massentrauer mit Hunderttausenden von traurigen und trauernden Schweizern wurde schon vorweggenommen, als unser Russi National nicht mehr ausschliesslich Weltmeisterschaftsmedaillen und Olympiagold nach Hause brachte. *Schiächmugge*



**In drei Wochen erscheint die
grosse Nebelspalter-Sondernummer
25 Jahre Schweizer Fernsehen**